

kreuzigten ausbreiten, um auf nichtgewährte Einreisemöglichkeiten und andere Behinderungen hinzuweisen, als wären es Wundenmerkmale in Folge vollbrachter Heldentaten. Eine Wissenschaftlerin, die am Eröffnungstag eine ihrer diesbezüglichen Heldenstories erzählte, hat gerade hier den Raum verlassen. Was nützen diese dauernden Hinweise auf die fehlende Quellenzugängigkeit und verschlossenen Archive? Es kommt auf das Durchdenken und Voraussehen an. Ich frage Sie: „Haben die Physiker gewartet, bis die Positronen aus dem Atomkern einen Zettel mit der Aufschrift – Hier sind wir – herausgereicht haben“? Alle die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen beobachtenden Wissenschaften sind aufgerufen, ganz ernst zu Werke zu gehen. Ich möchte mich bei der Enquetekommission bedanken, daß sie hier zu mindestens zeigt, wo die Schwächen unter den Wissenschaften bei der Aufbereitung der Vergangenheit liegen.

Und noch ein Wort zu der doch mancherorts fehlenden Freude über die Einheit und das glückliche Ende der Teilung 1989 und zum Aufrechnen von Geldern. Wir streiten uns um das Kruzifix im Schulzimmer unter dem Motto „Verlust christlicher Werte im Abendland“. Über das neutestamentarische Gleichnis vom verlorenen Sohn reden wir nicht. Vielleicht tun wir das nicht, weil darin nicht die Schulden aufgerechnet wurden. Dieser Sohn hatte sich freiwillig vom Hof des Vaters entfernt. Er war nicht als Folge eines gemeinsamen Versagens in die Fremde geraten. Doch heimkehrend wurde er mit offenen Armen empfangen. Ich danke.

Gesprächsleiter Abg. Jörg-Otto Spiller (SPD): Vielen Dank. Ich denke wir haben jetzt eine Menge Anregungen für die Diskussion bekommen. Ich schlage trotzdem vor, daß wir 10 Minuten Pause machen, und daß wir uns dann 11.02 Uhr hier wieder versammeln.

Wir kommen jetzt zur Diskussion. Wir haben bisher drei Wortmeldungen. Als erster Herr Dr. Jork bitte.

Abg. Dr.-Ing. Rainer Jork (CDU/CSU): Dankeschön Herr Vorsitzender, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich habe zwei Fragen bzw. Fragenkomplexe.

Der erste geht an Frau Keller und Herrn Professor Maier zur Sanierung und der zweite betrifft die Forschung. Da möchte ich dann Herrn Schmachtenberg und Herrn Professor Schmidt ansprechen.

Ich möchte aber eingangs doch noch zwei, drei Sätze sagen, und ein bißchen auf die Bildersprache in dem ungeplanten Eingangreferat von Herrn Kollegen Spiller eingehen. Die Theorie, die Ideologie war „überholen ohne einzuholen“. Das ist richtig. Wir haben im Betrieb bei uns gesagt „untertauchen ohne einzutauchen“. Das war die Praxis, nicht nur im Betrieb, sondern auch zu Hause. Wenn wir jetzt zur Zukunft und zum Ausblick etwas sagen, dann wünschte ich mir die Auffassung „trittfassen ohne fallen“. Ich habe erst überlegt, ob ich stolpern sagen sollte, aber ich glaube, wir sind schon genug gestolpert. In die-

sem Sinne wünsche ich mir auch, daß wir heute zum Ausblick und zur Empfehlung vielleicht an der einen oder anderen Stelle noch etwas sagen.

Herr Spiller hatte noch ein anderes Bild, auf das ich kurz eingehen möchte. Er sagte, die Landschaft blüht noch nicht. Das stimmt, wir wissen als Bundestagsabgeordnete, daß in Bonn der Frühling immer ein bißchen eher ist. Ich will sagen, daß es nicht reicht zu warten bis der Frühling kommt. Wir müssen, und dazu sind wir sicher da und uns auch einig, düngen, pflügen und gießen. Da ist eine Menge zu tun und wir haben hier, so denke ich, gemeinsam den Wunsch, darüber nachzudenken, wie wir das richtig machen. Insofern noch einmal die Bitte, ehe ich jetzt zu den Fragen komme, wenn wir hier unter der Überschrift „Ausblick“ diskutieren, besteht für mich der Wunsch, Empfehlungen zu hören. Wenn wir von Politikverdrossenheit hören, dann bedeutet das doch, daß man im Hinterkopf sicherlich weiß, wie man es besser machen sollte. Nun geben Sie uns etwas ins Stammbuch mit, damit wir Schularbeiten bekommen und bleiben dabei auf dem Boden der Praxis!

Jetzt zu meinen beiden Fragen an Frau Keller und Herrn Professor Maier. Frau Keller, Sie haben gesagt, es ist unsaniert privatisiert worden, das wäre ein Fehler. Wer sollte sanieren? Wer sollte das Management machen? Die Frage ist auch so gemeint, daß ich an die Zukunft denke. Wie lange sollte saniert werden? Mit welcher Marktsicherheit mit Blick auf den Weltmarkt sollte dann saniert werden?

Frau Keller, Sie wissen genau und wahrscheinlich besser als mancher, auch als ich, wie das in der Textilindustrie aussieht. Wir wissen auch, daß die Textilindustrie in der Bundesrepublik einen sehr schmerzhaften Schrumpfungsprozeß durchgemacht hat. Wie sollte man denn z. B. unter den genannten Fragen mit unserer Textilindustrie in den neuen Bundesländern umgehen? Wie sollte dabei der Lohnausgleich Ost-West während dieser Sanierung gestaltet sein? Auch heute noch ist an vielen Stellen, wir haben es die letzten Tage gehört, die Arbeitsproduktivität geringer. Ich weiß nicht, wie dies in der Textilindustrie aussieht.

Schließlich komme ich zu der Frage: Wer zahlt die Zeche? Das war der Teil zur Sanierung.

Nun zur Forschung: Ich würde schon gerne erfahren, wie man angesichts des desolaten Zustands – vor allem der Industrieforschung und der fehlenden Möglichkeit, eigene Betriebe in den neuen Bundesländern in die Forschung einzubinden – nicht nur weltmarktfähige Produkte, sondern Spitzenprodukte hervorbringen kann? Wie sollte man die Forschung praxisnah organisieren? Wie sollte die Förderung der entsprechenden Partner in den neuen Bundesländern unter dem Blickwinkel der bestehenden Dynamik des Globalisierungsprozesses insgesamt aussehen? Das ist eine Kernfrage. Innovation ist hierbei ein Schlagwort. Wir müssen die Forschung im Osten voranbringen. Es steht für uns schon die Frage, ich bin im Forschungsausschuß, wie machen wir das